

Vorschläge für Veranstaltungen 2017



Als freiberufliche Publizistin und Betriebswirtin arbeite ich zu Ideen und Praxen alternativer, genossenschaftlicher, sozialer und solidarischer Wirtschaftsweisen. Mit der Welt, in der alles zur Ware wird und Menschen immer weniger zählen, bin ich nicht einverstanden. 2015 habe ich den „Wegweiser Solidarische Ökonomie - ¡Anders Wirtschaften ist möglich!“ in einer 2. aktualisierten und wesentlich erweiterten Auflage verfasst. Ich kann mich für die vielen Keimformen anderen Wirtschaftens begeistern und schätze gleichzeitig eine kritische Perspektive, gerade bei der Beschäftigung mit den Themen und Projekten, die mir besonders am Herzen liegen.

Mein Zugang ist vor allem ein praktischer, aus vielfältigen eigenen Projekt- und Beratungs-Erfahrungen, die ich mit Theorie und Reflexion ergänze. Mehr über meinen beruflichen Hintergrund und mein Engagement, Termine und Veröffentlichungen auf meiner Website: www.elisabeth-voss.de

1. Themen

Vorrangig biete ich Veranstaltungen zu den Themen meiner Veröffentlichungen an, die sich im weiten Feld des alternativen, selbstorganisierten und solidarischen Wirtschaftens bewegen, zum Beispiel:

Solidarische Ökonomien: Unter Solidarischer Ökonomie wird vor allem wirtschaftliche Selbsthilfe verstanden, die Bedürfnisse erfüllen soll. Im weiteren Sinne fragt sie auch nach den gesamtgesellschaftlichen und globalen Produktionsbedingungen und Ressourcenkämpfen. Solidarisches Wirtschaften umfasst vielfältige Alternativen zur herrschenden Profitwirtschaft, wobei es sich aus meiner Sicht nicht um ein bestimmtes Konzept handelt, sondern eher um ein Set von Perspektiven und Fragestellungen, das große Überschneidungen hat mit Care, Commons etc. In einer allgemeinen Einführung stelle ich unterschiedliche Ansätze und Projektbeispiele vor und hinterfrage sie kritisch. Die vielen darin enthaltenen Themen können entsprechend den Bedürfnissen der Teilnehmer*innen vertieft werden.

Genossenschaften: Die Genossenschaft ist zum einen eine Rechtsform, zum anderen kann wirtschaftliche Selbsthilfe im Sinne des Genossenschaftsgedankens in unterschiedlichen Rechtsformen praktiziert werden. Mehrere Menschen tun sich gleichberechtigt zusammen und wirtschaften zur Erfüllung ihrer Bedürfnisse, nicht für den Profit. Nach dem Internationalen Jahr der Genossenschaften 2012 hat der Internationale Genossenschaftsbund die Dekade der Genossenschaften ausgerufen. Auch in Deutschland wird diese Rechtsform wieder bekannter. Über Genossenschaften kann ich theoretisch und auch aus eigenen praktischen Erfahrung berichten und bei der Gründung und Bewirtschaftung unterstützen. Auch kritische Fragen und Probleme spreche ich dabei an,

zum Beispiel das häufig anzutreffende Demokratiedefizit, die mitunter problematische Prüfungspflicht, den Verlust der genossenschaftlichen Identität, Genossenschaften und öffentliche Unternehmen ...

Solidarisch zusammen Leben in Stadt und Land: Eine Basis des Zusammenlebens ist die Ökonomie - wie diese gestaltet ist, und wie Menschen ihren Alltag organisieren, das hat mit sozialen Beziehungen zu tun, mit gemeinschaftlichen und gesellschaftlichen Ein- und Ausschlüssen, mit der ganzen Bandbreite zwischen individuellen Bedürfnissen, Notwendigkeiten und Vorlieben in den gegebenen, sich verändernden oder mitunter auch eher starren Rahmenbedingungen. Aktuelle Fragen ergeben sich unter anderem aus zunehmenden gesellschaftlichen und globalen Spaltungen, Kriegen und Klimakatastrophe, Vertreibung und Flucht. Ich bin davon überzeugt, dass es keine einfachen Antworten auf die vielen Herausforderungen gibt, und dass es gerade deshalb so wichtig ist, genau hinzuschauen, wie Menschen versuchen, ihr Leben in die eigenen Hände zu nehmen und gemeinsam solidarisch zu organisieren.

Solidarisch zusammenleben mit Flüchtlingen am Beispiel Riace und anderer Dörfer im südtalientischen Kalabrien: Wo vor allem jüngere Menschen längst ausgewandert sind, weil es dort unten keine Arbeitsplätze gibt, werden Flüchtlinge mit offenen Armen aufgenommen, denn sie beleben die Dörfer, bringen zumindest einen bescheidenen wirtschaftlichen Aufschwung und tragen zu funktionierenden Infrastrukturen bei. Das ist nicht perfekt und nicht einfach kopierbar, aber inspirierend, und es kann Anregungen geben auch zur Frage, wie in anderen Ländern - auch in Deutschland - Menschen gemeinsam ihren Alltag gestalten können, gerade auch in aussterbenden ländlichen Regionen.

Mondragon – Genossenschaftsverbund im spanischen Baskenland: 1956 gründete der Jesuitenpater José Maria Arizmediarrieta mit einigen Fachhochschulabsolventen eine kleine Genossenschaft zur Herstellung von Paraffinöfen. Daraus entstanden immer neue Unternehmen, und heute ist Mondragon ein internationaler Genossenschaftskonzern mit Industriebetrieben, Supermärkten, einer eigenen Bank und einer Universität. Weltweit arbeiten fast 75.000 Beschäftigte in 260 Unternehmen, von denen jedoch nur 100 Genossenschaften sind.

Anders Wohnen – aber wie? Schon in den 1990er Jahren war ich Mitverwalterin eines gemeinschaftlichen Projekt- und Wohnhauses (Ökohof in Neustadt/Weinstraße), später habe ich mit meinen NachbarInnen gemeinsam unser Haus gekauft, und dann einige Jahre in einem genossenschaftlichen Gewerbehof gearbeitet, mit den Arbeitsschwerpunkten Finanzierung und genossenschaftliche Organisation. Einmal bin ich auch mit einer Wohnprojektinitiative gescheitert. Über die Jahre habe ich einiges an fachlichen Kenntnissen und Lebenserfahrungen rund ums Immobilien Thema gesammelt. Als Einführung in das Thema versuche ich anhand von Beispielen Einblick in die Vielfalt von Wohnprojekten zu geben.

Rechtsformen und Finanzierung für Hausprojekte: Zu diesen eher umsetzungsorientierten Themen kann ich viel praktisches Wissen vermitteln. Damit möchte ich die Teilnehmenden ermutigen, ihre Wohnsituation in die eigenen Hände zu nehmen und sich auch größere selbstorganisierte Vorhaben zuzutrauen – auch wenn sie persönlich keine großen Ersparnisse oder hohen Einkommen haben. Gleichzeitig möchte ich sie dabei unterstützen, besser einschätzen zu können, worauf sie sich einlassen, und worüber sie gemeinsam entscheiden. Damit möchte ich der Tendenz entgegenwirken, dass es nur einige Wenige sind, die in einer Gruppe über das erforderliche Wissen verfügen, die Entscheidungen dominieren und die Hauptlast der Verantwortung für das gemeinsame Wirtschaften tragen.

Kultur der Kooperation: Wenn Menschen sich zusammentun, um gemeinsam etwas zu erreichen – sei es als politische Initiative oder wirtschaftliches Projekt – dann steht das, was sie miteinander tun möchten, im Mittelpunkt. Ebenso wichtig wie das, WAS sie tun, ist jedoch das WIE, die Art und Weise wie sie zusammenarbeiten, sich aufeinander beziehen, ihre Ziele und Vorgehensweisen miteinander abstimmen. Dabei kann es einige Missverständnisse geben, und ich gehe davon aus, dass in der Regel (jedenfalls hierzulande) alternative Projekte eher nicht an Geldmangel oder Repression scheitern, sondern an sich selbst, und daran, dass dieses soziale Miteinander nicht gelingt. Zu diesem Thema setze ich neben Vortrag und Diskussion gerne anschauliche Lesetheater-Szenen ein.

Geschichte alternativer Ökonomien: Schon immer haben Menschen anders gewirtschaftet, und auch alternative Bewegungen gab es immer wieder in der Geschichte. Seit den 1970er Jahren sehe ich mich selbst als Teil dieser Bewegungen und habe viele Entwicklungen und Veränderungen miterlebt und vielleicht auch ein wenig mitgestaltet. Darüber berichte ich gerne. Ergänzend werfe ich auch einen Blick zurück in die fernere Vergangenheit der Lebensreformbewegung um die vorletzte Jahrhundertwende.

Bedingungsloses Grundeinkommen (BGE): Grundsätzlich verstehe ich mich als Befürworterin eines BGE. Jedoch kommt es sehr darauf an, wie dieses BGE ausgestaltet ist: Wie wird es finanziert, wer bekommt es (und wer nicht), wie sind die Rahmenbedingungen? Was bedeutet ein BGE unter dem Aspekt globaler Gerechtigkeit? Wirkt das BGE neoliberal oder emanzipatorisch? Ich fürchte, dass sich eher die neoliberale Variante durchsetzen wird – wie sie zum Beispiel von Götz Werner (Drogeriemarktkette dm) vertreten wird – als eine gerechte und emanzipatorische. Das führe ich gerne genauer aus.

Weitere Themen und Fragestellungen, die nach meinem Verständnis ebenfalls in diesen Themenbereich gehören, und mit denen ich mich zukünftig gerne intensiver auseinandersetzen würde, sind zum Beispiel:

- Wie möchte ich gemeinsam mit anderen Wohnen?
- Gemeinschaftlich Wohnen im Alter?
- Transnationale Solidarität sensibel und respektvoll gestalten?
- Die vielen Facetten der Querfront-Debatte?

2. Formate

In welcher Form und Dauer ich meine Themen anbiete, besprechen wir gemeinsam anhand von Euren Wünschen und Möglichkeiten und den Bedürfnissen der Zielgruppe, zum Beispiel:

Vorträge: Von Pecha Kucha (Kurzvortrag mit 20 Folien in 6 Minuten und 40 Sekunden) bis zum abendfüllenden Vortrag, gerne mit anschließender Diskussion, ist vieles möglich.

Workshops und Seminare: Um Themen zu vertiefen, biete ich Workshops und Seminare in unterschiedlicher Länge an, von halbtags bis mehrtägig, je nachdem, was Ihr erfahren und gemeinsam entwickeln möchtet.

Teilnahme an Diskussionen: Viele Themen erschließen sich erst im Gespräch, im Austausch von Erfahrungen und Einschätzungen. Ich bin sehr diskussionsfreudig und freue mich über Einladungen zu - gerne auch kontroversen – Gesprächen, Podiumsdiskussionen etc.

Moderation: Gerne begleite ich auch fachkundig Eure Gespräche und Diskussionen, von Kleingruppen über größere Treffen bis zu Podiumsdiskussionen, je nach Schwierigkeitsgrad und Konfliktpotenzial auch mit intensiver Vor- und Nachbereitung.

3. Kooperationspartner*innen

Grundsätzlich biete ich meine Veranstaltungen als Freiberuflerin an.

Zu manchen Themen arbeite ich gerne gemeinsam mit Kolleg*innen, zum Beispiel:

Kultur der Kooperation und informelle Hierarchien: Mit **Ulrike Pahl** von der feministischen Mediatorinnen-/Beraterinnengruppe klipp & klara <http://klippundklara.blogspot.de>

Rechtsformen für Kollektivbetriebe: Mit **Rupay Dahm** von der kb Kollektivberatung <http://kollektivberatung.de>

Bericht von einer Reise ins solidarische Kalabrien, nach Riace und in andere Dörfer: Mit **Bruno Watara** von Bündnis gegen Lager und Bewegungsstiftung: <https://www.bewegungsstiftung.de/watara.html>

Wenn es passt, trete ich auch gerne mit einer der NETZ-Organisationen als (Mit-) Veranstalterin oder Kooperationspartnerin auf. Das NETZ ist ein alternativer Wirtschaftsverband, der seinen Ursprung in den sozialen Bewegungen der 1980er Jahren hat. Seit vielen Jahren gehöre ich dem Vorstand sowohl des Bundesverbandes **NETZ für Selbstverwaltung und Selbstorganisation e.V.** <http://www.netz-bund.de> als auch des Landesverbandes **NETZ für Selbstverwaltung und Kooperation Berlin-Brandenburg e.V.** an <http://www.netz-bb.de>, sowie dem Vorstand der Bildungs-/Beratungsgenossenschaft **NETZ Kompetenzzentrum für Selbstverwaltung und Kooperation Berlin-Brandenburg eG** <http://www.netz-eg.de>. Näheres gerne auf Nachfrage.

In der politischen Bildungsarbeit und/oder berufliche Weiterbildung arbeite ich für eine Reihe von Bildungsträgern, u.a. **August Bebel Institut, Bildungswerk der Heinrich-Böll-Stiftung, Rosa Luxemburg Stiftung, Gewerkschaft Verdi, kirchliche Organisationen, verschiedene Hochschulen, Attac** und **das kooperativ**.

4. Konditionen

Honorar oder ggf. Förderung eigener Veranstaltungen nach Vereinbarung – am Geld soll es nicht scheitern, jedoch bin ich darauf angewiesen, von Honoraren für meine Veröffentlichungen und Veranstaltungen zu leben.

5. Sonstiges

Neben dem Schreiben und Reden fotografiere ich gerne, und hatte bereits zweimal die Gelegenheit, im Regenbogen Café eine Fotoausstellung zu machen:

26.04. bis 22.05.2014: naturstrukturen01: <http://naturstrukturen.elisabeth-voss.de/>

04.12.2015 bis 28.01.2016: Indien Bilder: <http://www.indien.elisabeth-voss.de>

Am 24.03.2017 wird die Vernissage meiner Riace-Ausstellung stattfinden, die Bilder sind bis zum 18.05.2017 im Regenbogen Café zu sehen.

Ich freue mich über Eure Anfragen!